

Zur Ermordung des serbischen Königspaars.

Die Einzelheiten über das schreckliche Drama im Konak von Belgrad werden wohl für immer mit dem Schleier des blutigen Geheimnisses bedeckt bleiben. Die Berichte widersprechen einander vielfach; am wahrscheinlichsten ist die folgende Darstellung: Trotz der Ablenkung des Königs, seinen Schwager Lanzaewitsch zum Thronfolger zu ernennen, der wegen seines ausschweifenden Lebens und seines herausfordernden Benehmens bei Heer und Volk gleich verhaßt war, stärkte das Offizierkorps, es werde Draga gelingen, die Thronfolge dennoch ihrem Bruder zuzuwenden und die neue Staupfina, die aus lauter der „Regierung“ geneigten Leuten bestand, werde ihre Zustimmung geben. Lanzaewitsch wollte in Brüssel und kehrte am Dienstag nach Belgrad zurück. Für die Verschwörer handelte es sich nun darum, schnell zu handeln. An ihrer Spitze standen Oberst Maschin, (Bruder des ersten Statens der Königin) und Oberleutnant Nischitsch. Der König hatte noch vor wenigen Tagen geäußert: „Auf mein Heer kann ich mich verlassen!“ Er sollte sich grausam getäuscht haben. Am Mittwoch drangen Maschin und Nischitsch mit starken Abteilungen des 6. oder 7. Regiments in den Konak. Die Palastwache leistete geringen Widerstand. Mehrere Adjutanten, die den Eindringenden entgegentraten, wurden niedergeschossen. Von dem Lärm erwachte das Königspaar. Dessen Schlafzimmer wurde durch Dynamit gesprengt. Der König hatte laut um Hilfe gerufen; als niemand herbeikam und die Tür seines Gemaches gesprengt war, umschlang er Draga: die Eindringenden schossen ihre Revolver auf das Königspaar ab, das so gleich eng umschlossen tot niedersank. Auch die beiden Brüder der Königin wurden im Konak erschossen. Zu gleicher Zeit wurden in ihren Wohnungen die Minister Markowitsch (der erst dieser Tage für seine prompte Wahlleistung den höchsten serbischen Orden erhalten hatte), Pawlowitsch und Theodorowitsch ermordet. Im serbischen Heere hat sich nur ein einziger Kommandant, Oberst Nikolsch, der Andrusung Peter Karageorgiewitsch zum König widersteht. Nikolsch wurde von seinen Offizieren niedergeschossen. In Belgrad und im ganzen Lande herrscht Ruhe, ja gewissermaßen freudige Stimmung. Alle königlichen Abzeichen der Dynastie sind entfernt worden; Belgrad trägt Flaggenschwarz, aber keine Trauerfahnen. Am Montag tritt die alte, von Alexander willkürlich aufgelöste, Stapschina zusammen, und wird wahrscheinlich ohne weiteres Peter Karageorgiewitsch zum König ausrufen.

Peter Karageorgiewitsch, der von den Führern der Belgrader-Verschwörung zum König auserkorenen Thronpräsident, ist der Sohn des Fürsten Alexander Karageorgiewitsch, der nach vorübergehender Verjagung der Dynastie Obrenowitsch von 1842 bis 1858 in Serbien regierte, dann aber abdante mußte, worauf wieder die Obrenowitsch auf den Thron kamen. Wegen des sehr begründeten Verdachts, die Ermordung des Fürsten Michael angezettelt zu haben, wurde Alexander Karageorgiewitsch in contumacia zu einer 20-jährigen Gefängnisstrafe verurteilt und sämtliche Glieder der Familie eingezogen. Alexander starb am 3. Mai 1888 zu Remedwar. Sein Sohn Peter, der im Jahre 1846 in Belgrad geboren ist, vermählte sich 1883 mit der Prinzessin Zorka von Montenegro, der ältesten Tochter des Fürsten Nikola. Diese starb im März 1890. Der aus dieser Ehe hervorgegangene Sohn ist jetzt etwa 16-jährig und wird auf der Petersburger Militär-Akademie erzogen. Peter Karageorgiewitsch hatte die Hoffnung niemals aufgegeben, den serbischen

Thron zu besteigen. Er wohnte seit langen Jahren in Genf, sandte aber in regelmäßigen Abständen seine Auftritte und Festsitze nach Serbien. Längstigen Verlautbarungen aus Berlin, Petersburg und Wien nach hält man die Proklamation Karageorgiewitsch zum König für eine glückliche Lösung der Krise, da die Auftritte gründliche Arbeit getan haben und sein zur Dynastie Obrenowitsch gehörendes männliches Geschlecht mehr vorhanden ist. (S. auch unter Balkanstaaten.)

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm und König Oskar von Schweden werden während der Nord-



Königin Draga.



König Alexander.

landfahrt des Kaisers eine Zusammenkunft haben. Nach den amtlich bekannt gegebenen Dispositionen gedenkt König Oskar im Anschluß an die Eröffnung der transskandinavischen Nordbahn in Galsbora, welche auf den 14. Juli angelegt ist, einen Ausflug nach Tromsö und der Vongens Fjörde an der norwegisch-finnnordischen Küste zu unternehmen. Die Ankunft in Tromsö wird voraussichtlich am 16. Juli erfolgen, zu welchem Zeitpunkt auch die kaiserliche Flottille, die am 6. Juli den Kiel der Ostsee verläßt, in den Lofoten-Gewässern eintreffen dürfte. In Stockholm wird angenommen, daß Kaiser Wilhelm die Absicht habe, dem König Oskar bei diesem Anlasse für die von der schwedischen Regierung und dem Reichstag anlässlich der Wismarer Angelegenheit offiziell bekundeten Sympathie-Gewisse an die deutsche Nation seinen persönlichen Dank auszusprechen.

* Zum Ippischen Familienfreitag wird der Nationaltag aus Detmold gemeldet: Das dortige Landgericht hat die Klage des Grafen Ulrich zur Lippe-Weihenfeld gegen den Grafen Regenern auf Abkennung des Reiches der Jugendigkeit zur hochadeligen gräflich Ippischen Familie abgewiesen.

* Das Reichstagswahlresultat aus ganz Deutschland wird diesmal mit noch nie dagewesener Schnelligkeit festgestellt werden und im großen ganzen schon am Tage nach der Wahl vormittags bekannt sein. Durch eine Rundverteilung der Igl. Regierungen sind die Wahlkommissare in Preußen angewiesen, das Wahlergebnis aus den einzelnen Wahlkreisen bis 7 Uhr morgens (17. Juni) an die Regierungspräsidenten tele-

graphisch zu melden. Um 8 Uhr morgens will der Reichskanzler bereits Kenntnis über die Wahlergebnisse aus allen Bezirken haben. Durch die Wahlkommission, deren Bureau die ganze Nacht hindurch geöffnet ist, sind die Wahlvorstände angewiesen, die Wahlergebnisse aus allen Wahlbezirken telegraphisch, telephonisch oder durch Expressboten bis 8 Uhr morgens zu übermitteln. Die Postämter sind deshalb in der Nacht vom 16. zum 17. Juni geöffnet. Die Vermittlung der Wahlergebnisse an die Wahlkommission geschieht auf Staatskosten, d. h. gebührenfrei. Früher war den Wahlvorständen drei Tage Zeit belassen zur schriftlichen Übermittlung der Wahlergebnisse.

* Gegenüber der oftgehörten Behauptung, daß das Fäntmarck überall unbeliebt sei und jeder Versuch, diese Münze aufzuklären, scheitern werde, wird offiziell in der „Nord. Allg. Ztg.“

Frankreich.

* Königin Natalie, die in Paris lebende Mutter des ermordeten Königs, erhielt die Nachricht von der Katastrophe in der Nacht vom Abte Solange, ihrem Weichwater. Die Königin schluchzte heftig und rief: „Mein armer, irgeleiteter Sohn.“

Italien.

* Vom italienischen Kabinett hatte Giolitti am Freitag eine Besprechung mit dem Könige, dem gegenüber er erklärte, auf seiner dem Kaiser-Präsidenten brieflich angezeigten Entlassung bestehen zu müssen, da er nicht mehr auf die Unterfertigung der radikalen liberalen Partei rechnen könne. Auch der Marineminister Bettolo hat seinen Entschluß erklärt, zu demissionieren, um sich freier gegen die wider ihn erhobenen Anschuldigungen verteidigen zu können.

Rußland.

* Der Präsident des russischen Ministerkabinetts, Iwan Nikolajewitsch Durnowo, ist in der Nacht zum Donnerstag, auf einer Reise nach Wiesbaden begriffen, im Zuge auf der Strecke zwischen Königsberg und Marienburg plötzlich gestorben. Wahrscheinlich ist ein Herz- oder Gehirnschlag die Todesursache. Die Leiche wurde in dem Zuge nach Berlin mitgenommen. — Der Verstorbenen, der ein Alter von 78 Jahren erreicht hat, war im Jahre 1882 Abtand des Ministers des Innern, Grafen Tolstoi, und vom Jahre 1889 bis 1895 selbst Minister des Innern. Als solcher hatte er die tauarige Geschicklichkeit, die ihm Tolstoi hinterließ, anzuerkennen und eine Reihe von reaktionären Maßnahmen zur Durchführung zu bringen. Nach seinem Rücktritt wurde er zum Präsidenten des Ministerkabinetts ernannt.

Balkanstaaten.

* Zum Königs- und Massenmord in Serbien sind eigentlich neue Nachrichten nicht eingetroffen. In Belgrad und im Lande herrscht Ruhe und die Meldung, daß die Garnison von Risch der neuen Regierung den Gehorsam verweigert habe, ist ohne Bestätigung geblieben. Das Ausland beurteilt die Krise kühl; der zu erwartenden Wahl Karageorgiewitsch zum König, welche man allgemein als beste Lösung der ganzen Krise betrachtet, sieht man im großen und ganzen sympathisch gegenüber. Aber die einzelnen Vorgänge schwirren die Meldungen bunt durcheinander. Bei dem ermordeten Königspaar hat die vorgenommene ärztliche Obduktion ergeben, daß König Alexander von 27 Kugeln getroffen wurde, während der Körper der Königin von 6 Schüssen und mehreren Dolchstichen durchbohrt ist.

* Die amtliche Liste der Opfer ist, wie folgt, festgestellt worden. Außer dem Königspaar wurden folgende Personen erschossen: Die Brüder der Königin Draga Nikola und Nikolod Lanzaewitsch, der Ministerpräsident General Demeter Jugar Markowitsch, der Kriegsminister General Pawlowitsch, der Generaladjutant General Vojar Petrowitsch, der zweite Adjutant Generalstabsoberst Michael Ramowitsch, der Ordonanzoffizier Artillerie-Hauptmann Joman Nikowitsch und Leutnant Milan Gagonowitsch. Schwere Verwundete wurde der frühere Minister des Innern Belimie Theodorowitsch und der Kommandant der Donabivision Demeter Nikolsch. Außerdem sind mehrere gemeine Soldaten im Handgemenge umgekommen. Der erschossene Kriegsminister Pawlowitsch soll in einen Kasten oder Schrank gefesselt sein, auf den nicht weniger als 25 Schüsse abgegeben wurden. Das Fehlen zum Beginn des Blutbades war durch einen Kanonenschuß gegeben worden.

* In Kuger Zurückhaltung weist Peter Karageorgiewitsch noch in Genf. Er hat natürlich die blutige Art der Revolution, die ihm zu einem Thron verhilft, entschieden mißbilligt. „Es hätte genügt, Alexander zum Untertanen seiner Abdankung zu zwingen. Es ist eine schreckliche Sache, Blut zu vergießen.“ Das seine Haltung betreffe, wenn man ihm die Krone Serbiens anbieten würde,

Ein trautes Heim.

1) Erzählung von Wilhelm Koppelt.

An einem kusterfälligen Frühlingstage wanderte der junge Maler Wilhelm Selin plan- und ziellos durch die Straßen Wiens. Er war von hoher, schlanker Gestalt und aus seinem geistvollen Gesicht sprach noch recht viel Jugendschwärmerei, man aber erfüllte ihn nichts als verzehrende Angst und Sorge. So weit also hatte er es mit seinem rastlosen Fleiße, seinem bedeutenden Können und allem Ringen und Streben gebracht, daß er jetzt nicht ein noch aus wußte und das bleiche Gespenst des Hungers immer drohend vor ihm emporsah. Trotzdem er auf der Akademie der bildenden Künste der Liebling seiner Lehrer gewesen, die ihm eine glänzende Zukunft als Maler prophezeit hatten, wollte sich das erräumte Glück nicht finden. Er würde sich wohl reich zu einiger Bedeutung und dementsprechend auch zu genügender Geldeinnahme durchgerungen haben, wenn nicht nach Beendigung seiner Studien sein Vater, der ihn bisher reichlich unterstützt hatte, plötzlich gestorben wäre, ohne ihm das geringste hinterlassen zu können.

So mußte er um jeden Preis seine Werke an Kunsthändler dahingeben, welche ihm, dem Unbekannten ohne Ruf und Namen, oft nicht mehr zahlten, als die Farben und die Leinwand gekostet. So war er bald dahingekommen, gar nicht mehr an eine größere Arbeit gehen zu können, weil er immer von der Hand in den

Mund leben mußte; ja er sah sogar voraus, daß er sich nicht einmal an der nächsten großen Kunstausstellung beteiligen könne, wo den glücklichen Siegern hohe Preise und dadurch Anerkennung und Bekanntheit winkten.

„Wie gern würde ich mich nun damit begnügen, gegen bescheidenen Lohn bei einem Kunsthandwerker in Arbeit treten zu können und wenn auch nur für kurze Zeit!“

Kaum hatte er mit einem tiefen Seufzer seiner Schmach Ausdruck gegeben, als seine Blicke durch eine prunkhaft ausgestattete Firmamenttafel gefesselt wurden, auf welcher stand: „Johann Dampel, Schriftmalerei und Bergolber.“ Und an der Haustür befand sich ein Zettel, welcher die Aufforderung enthielt: „Hier findet ein tüchtiger Schriftmalergehilfe sofort auskömmliche oder auch dauernde Beschäftigung!“

Da war ihm, als sei ihm plötzlich eine Offenbarung geworden, war er doch in allen Schriftarten wohlbewandert und in der Schriftmalerei besonders tüchtig, denn er hatte in seinem Heimatorte bei einem Schriftmalerei, dem Vater seines liebsten Jugendfreundes, aus Lust und auch um dem bedrängten Manne behilflich zu sein, unzählige Male die Schriftmalerei geübt und es darin zu großer Fertigkeit gebracht, daß der ehrsame Meister oft wehmütig sagte:

„Vermöchte ich doch mit allem Fleiße das zu leisten, was Sie gleich wie im Spiel vollbringen!“

Nun stand er lange sinnend vor der Firmamenttafel des Wiener Schriftmalers, der eine Hilfskraft suchte, und es war ihm, als habe

ihn in seiner höchsten Not ein guter Genius hierhergeführt. „Alles seinen Rat zusammenfassend, trat er ins Haus, schüttelte an die Tür der Schriftmalereiwerkstatt klopfend. — „Herin!“ rief er ihm donnernd entgegen, daß er erschrocken zusammenfuhr! Gleich darauf befand er sich einem kleinen, unterrichtigen Mann gegenüber, der eben an einer Firmamenttafel arbeitete.

„Schön willkommen, was steht dem Herrn zu Diensten?“ begann der Schriftmaler, worauf Selin befangen erklärte, daß er gern in Arbeit treten möchte.

Dadurch konnte uns allen beiden geholfen werden, das heißt, wenn Sie etwas Rechtschaffenes gelernt haben und auch sonst kein zu widerer Ridel sind.“

Dann überhimmelte er Selin mit Fragen, die sich jedoch zumeist nur darauf bezogen, bei wem und was er dazwischen gelernt und wo er später als Gehilfe in Arbeit gestanden. Nachher begehrte er in die nötigen Papiere Einblick zu nehmen, auf welches hin der junge Maler fleinnützig entgegnete, daß er damit nicht aufwarten könne, weil er die Schriftmalerei nur zum Vergnügen und aus Geistesfreiheit für den Vater eines Jugendfreundes getrieben, daß er es aber doch zu anständiger Fertigkeit darin gebracht zu haben glaube und ihn nur seine augenblicklich verzweifelte Notlage dazu gezwungen, hier um Arbeit vorzusprechen.

Nach dieser Erklärung ließ der Meister eine Weile scharf prüfend seine graublauen Augen auf dem jungen Maler haften, und da er mit seiner Musterung zufrieden, nickte er endlich mit dem Kopfe; dann begann er gutmütig polternd:

„Auf welche Weise und bei wem Sie die Schriftmalerei erlernt, ist mir ganz gleichgültig, Hauptsache ist, daß Sie etwas Tüchtiges zu leisten imstande sind, und um das zu erproben, können Sie sofort bei mir zartesten Rosa-grundierte Firmamenttafel vornehmen, die auf das allerfeinste im Holofossil ausgeführt werden soll, mit allen dazu nötigen Krimstrichen, falls Sie solchen anzubringen wissen; ich wüßte mir damit nur wenig Rat und ohne Rat gibt's keine Taal. Ausschließen können Sie die Arbeit so schön als Sie können und Zeit haben Sie damit bis zum Feierabend, das sind volle sechs Stunden; zugleich können Sie auch, da ich auswärts zu tun habe, einsteilen als mein Generalbediensteter die Aufträge entgegen nehmen, falls ihrer vorkommt.“

Nachdem Meister Dampel dem jungen Maler noch alles nötige bekannt gegeben, verließ er mit einem „Gut auf!“ die Wohnung.

Selin war auf recht sonderbare Art und Weise als Gehilfe aufgenommen worden, ohne daß er viel über seine näheren Verhältnisse hätte bekannt geben müssen.

Gleich darauf sah er an der Staffelei, die Arbeit mit ziemlicher Befangenheit beginnen; aber je weiter sie vordröh, desto tüchtiger gestaltete sie sich, so daß ihn innere Vertrauenswürdigkeit darüber erfüllte.

Und so heimlich und friedlich still war es in der Werkstatt und auch so neu und sauber ringsumher! Leise strich die würzige Frühlingsluft zum offenen Fenster herein, manch Blütenständerchen vom nahen Apfelbaum mit sich führend. Da wurde ihm so weich ums Herz und so glückselig.

* Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

so werde er sich von dem Geiste der so bewundernswürdigen Einrichtungen der Schweiz leiten lassen. Wie dem Hof. Anz. aus Zürich berichtet wird, studierte Anfangs der achtziger Jahre Peter Karageorgiewitsch an der Zürcher Universität und war ein eifriger Besucher der sozialistischen Parteiveranstaltungen, in denen er vielfach unter dem Namen „Der rote Peter“ oder „Der rote Prinz“ bekannt war. Er soll auch mit den deutschen sozialdemokratischen Führern v. Vollmar, Richard Fischer und Haunisch persönlich verkehrt haben.

* Der Wigelung von Ägypten ist in Konstantinopel eingetroffen.

Amerika.
* Der am 15. d. fällige Wechsel zur Bezahlung der deutschen Ansprüche an Venezuela ist bereits am 9. d. eingelöst worden.

Afrika.
* Im Lager des Kullah sollen sich nach einer Meldung der Londoner „Daily Mail“ zwei Weiße und zehn Neger als Gefangene befinden. Die Weißen seien wahrscheinlich Buren vom freiwilligen Buren-Korps, Spione brachten die Nachricht, daß ein gefangener Buren fürchtbar gefoltert worden sei. Viele der bei Blantyre Kolonne befindlichen Offiziere seien nur verwundet gewesen; die Somalis des Kullah hätten ihnen die Köpfe abgeschritten, sie auf Speeren durch die Dörfer getragen und schließlich um das Zelt des Kullah aufgezogen.

Von Nah und fern.

Die amtliche Wahlliste Berlins wurde von etwa 150 000 Personen, d. h. einem Drittel der eingeschriebenen Wähler eingesehen. Allerdings sind die Einsichtnehmenden nicht alle selbst in den amtlichen Wahlbüros erschienen, sondern viele der Wähler haben einzelne Personen mit der Einsichtnahme der Listen beauftragt, ein System, das ganz besonders viel in Arbeiterkreisen durchgeführt wurde. Wie vorzüglich die Listen geführt und neu aufgestellt worden sind, beweist die Tatsache, daß insgesamt nur 3000 Beanstandungen geltend gemacht wurden, von denen noch 1900 als unberechtigt zurückgewiesen worden sind.

Aufnahme verweigert. Dem durch seine gewandten Reden bekannt gewordenen französischen General Farny ist diesmal die Ausreisegenehmigung in Ost-Preußen verweigert worden. Farny, der aus Stralburg gebürtig ist, kam sonst jedes Jahr auf einige Tage zum Besuch seines jetzt 94jährigen Vaters herein.

Spät entdeckt. Am 18. Juni 1888 ist bei Kessel der Jagdwasserer Doenelaer erschossen aufgefunden worden, ohne daß es bisher gelang, den Mörder zu entdecken. Jetzt hat es sich herausgestellt, daß Doenelaer von erriippen Wölfbitten, den Wäldern Jansen, getötet wurde. Der eigentliche Täter Anton Jansen ist bereits tot, sein Bruder Jakob Jansen wurde in Haft genommen.

Die Burenführer Krüninger und Botha kamen dieser Tage nach Kottbus und Beschau, wo sie in den Fabriken größere Aufträge insbesondere an landwirtschaftlichen Maschinen erteilten, die für Südafrika bestimmt sind.

Eine große altmännliche Bauernhochzeit, zu der wohl 500 Gäste erschienen waren, wurde am Freitag und Samstag in einem Dorfe bei Preßler (Kreis Salzweber) gefeiert. Die Oberleitung des Mahles und Frühstückes war dem Bahnhofsrestauration aus Pölsnitz übertragen, der von 12 Kellnern Speisen und Getränke auftragen ließ. Das Mahl wurde in einer besonders dafür erbauten Festhalle zubereitet. Der Hochzeitsvater, einer der reichsten Gutbesitzer der ganzen Gegend, hat dem „Ktm.“ zufolge seinem Schwiegersohn u. a. zum Polterabend ein Automobil im Werte von 9000 Mk. geschenkt.

Reisende Kinder. Aus Anlaß der bevorstehenden Reisezeit wird esbenachnauulich auf die Behandlung allein reisender Kinder hingewiesen. Die Bahnbeamten sind danach ver-

pflichtet, sich solcher Kinder mit größter Liebe anzunehmen. Bei Zug- oder Begleitpersonalwechsel sind die Kinder dem neuen oder dem Ablösungspersonal zu übergeben. Am Reiseziel sind die Kinder dem sie Abholenden zuzuführen, bezw. die „Aufführer“ von dem Eintreffen des Kindes in Kenntnis zu setzen. Des ferneren dürfen die Kinder Mittelpersonen nicht anvertraut werden. Kann ein Kind am Reiseziel nicht den Verwandten z. zugeführt werden bezw. weigern sich diese, das Kind aufzunehmen, so ist es der Polizeibehörde zur weiteren Veranlassung zu überweisen.

Zwei Kinder sind in Kiel durch Überfahren von der elektrischen Straßenbahn getötet worden. Die fünfjährige Tochter der Arbeiterin Peterdson und der dreijährige Sohn des Rigarenhändlers Reubaus grieten dort unter einem Wagen der elektrischen Straßenbahn.



Peter Karageorgiewitsch.

Beide erlitten so schwere Verletzungen, daß sie allbald starben.

Von einem frechen Raubaufall wird aus dem Spessart gemeldet. Danach wurde der Techniker und Reisende Max Golze aus Brundenburg a. N. an der Straße nach Sierndach betäubt und ausgeraubt. Er trug Verletzungen am Kopf und an den Händen. Man brachte ihn nach Lothar ins Krankenhaus, wo er nach Wiederherstellung des Bewusstseins erzählte, ein Bettler habe ihn um eine Gabe angeprochen. Als er ihm 10 Pf. verabreicht habe, hätte der Bettler noch mehr verlangt und ihm mit einem Stöße derart über den Kopf geschlagen, daß er betäubt zusammenfiel. Ein der Tat verdächtiger Mann ist verhaftet worden.

Absturz in den Bergen. Bei Besteigung des Balmhornes durch eine Gesellschaft junger Berner Studenten ist am Mittwoch der Rechtskandidat Eugen v. Seiger abgestürzt. Rettungsmannschaft ist zur Suche nach dem Verunglückten abgegangen, doch erlitt sich schlechtes Wetter die Nachforschungen.

Dynastiejustiz in Italien. In dem Städtchen Nuzestano in der Provinz Bari ereignete sich dieser Tage der erste Fall von Dynastiejustiz, der bisher in Italien vorgekommen war. Ein gewisser Domenico Tribuzio, wegen zahlreicher blutiger Gewalttätigkeiten mehrfach bestraft, der unter polizeilicher Überwachung stand, lehnte nach Verhängung seiner letzten Strafe in die ihm zwangsweise zugewiesene Wohnung zurück. Als dies bekannt wurde, sammelten sich die Einwohner des Städtchens vor dem Hause an und mit einem Male stürzten mehrere Männer in das Haus, schleppten Tribuzio auf die Straße und gaben ihm der Wut der Menge preis, die ihn mit Steinwürfen tötete.

Die Katastrophe in Kostom am Don ist weit größer, als sie anfangs gemeldet wurde. Der Bergungsdampfer legte an einem vollständig morsche Anleger an, auf dem sich Hunderte von Menschen drängten; dabei brach der Steg zusammen. Es entstand eine furcht-

bare Panik, die meisten ertranken, darunter viele Kinder. 200 Leichen wurden ins Meer hinausgetragen. Im ganzen sind 300 Personen ertrunken.

Die Eroberung des Nordpols. Der amerikanische Forscher Kapitän Mac Gray, hat einen sehr bemerkenswerten umfassenden Plan, den Nordpol zu erreichen, entworfen. Er ist der Meinung, daß ein einzelnes Schiff niemals zu den Polen gelangen wird, und es handelt sich nun für ihn darum, etwa zehn Schiffe in der Art von Raufens „Gram“ auszurüsten, die alle mit Apparaten für drahtlose Telegraphie versehen werden sollen, so daß sie auf bestimmte Entfernungen in Verbindung miteinander bleiben können. Diese Schiffe sollten nun zugleich von zehn verschiedenen Punkten des Polarkreises in der Richtung auf den Nordpol vordringen. Sie sollen in ständiger Verbindung durch die drahtlose Telegraphie bleiben und könnten sich im Notfall mit Hilfe von Schlitten gegenseitig helfen. Die Kosten des Baues und der Ausrüstung der zehn Schiffe würden etwa 600.000 Mk. betragen. Kapitän Mac Gray glaubt, daß es ein leichtes für zehn amerikanische Milliardäre sein würde, daß jeder ein Schiff ausrüstet, und er hofft auch, daß er sie finden wird.

Das Ende eines berühmten Dokumentes. Aus New York wird berichtet: Die berühmte Unabhängigkeitserklärung wird in Zukunft dem Publikum nicht mehr gezeigt werden. Das Dokument ist jetzt photographiert und darauf in eine Kassetten eingeschlossen worden, um es vor Licht und Luft zu schützen. Bisher war es auf allen großen Ausstellungen gezeigt worden. Das Komitee der amerikanischen Akademie der Wissenschaften, das kürzlich auf Befehl von Mr. Hay eine Untersuchung des Dokumentes anstellte, kam zu dem Ergebnis, daß es in seinem jetzigen Zustande ernstlich bedroht wäre. Der Text ist noch immer lesbar; aber man kann nur noch eine oder zwei Unterschriften deutlich lesen, und eine ist fast völlig verschwunden. Der schlechte Zustand des Dokumentes erklärt man hauptsächlich aus der Tatsache, daß im Jahre 1820 für die überlebenden Unterschriften und ihre Familien mit dem Kopierbuche eine Reihe von Kopien gemacht wurden.

Mit einer Bibel erschlagen. Aus Honolulu wird berichtet, daß ein eingeborener Hawaiianer von einem „Auhuna“, einem eingeborenen Zauberer, mit einer Bibel totgeschlagen worden ist. Das Opfer lag krank im Bett, und nachdem der Mann von einem richtigen Arzt behandelt worden war, schickte er nach einem „Auhuna“, da er zu dem eingeborenen „Mediziner“ mehr Vertrauen hatte. Der „Auhuna“ erklärte, der Kranke wäre von Teufeln befallen und er machte sich daran, sie dadurch auszutreiben, daß er ihn mit einer Bibel über den Kopf schlug. Die Frau des Kranken wurde auch dazu gebracht, ihn etwas zu schlagen, und dann begann der „Auhuna“ seine Tätigkeiten von neuem. Infolge der Schläge starb der Mann jedoch, und der „Auhuna“ ist wegen Totschlags verhaftet worden.

Lebensrettung in China. In großer Lebensgefahr schwebten vor einigen Monaten einige Mannschaften der ostasiatischen Besatzungsbrigade. Die Leute verzweifeln sich in einem chinesischen Gewässer mit Bootfahren; das Schifflein kenterte jedoch und die Leute waren nahe daran, zu ertrinken. Im letzten Moment, jede eigene Lebensgefahr hinterlassend, gelang es infolge des Zuhilfenahmens der Gutsfreiten Blüh vom 1. Ostasiatischen Infanterieregiment in Shanghai, den Verunglückten Hilfe zu leisten und sie vor dem Tode des Ertrinkens zu bewahren. Der Kaiser hat nunmehr die brave Tat durch Verleihung von Rettungsmedaillen am Bande belohnt.

Gerichtshalle.

Kontig. Wegen schweren Diebstahls und Urkundenfälschung hatte sich vor der Strafkammer am Montag der 19-jährige Obersterianer Alexander Broblewski aus Bruch zu verantworten. Die An-

klage legt Broblewski zur Last, im Jahre 1902 mittels Fälschung und mit Anwendung eines falschen Schließels fünf Zeugnis-Formulare entwendet, Urkunden gefälscht und seines Bestandes wegen davon Gebrauch gemacht zu haben. Alexander Broblewski fällte ein Zeugnis und sagte es einem Gesandten um Verleihung eines Stipendiums bei. Er erhielt auf Grund des gefälschten Zeugnisses am 8. Oktober 1902 155 Mk. ausgezahlt. Als er später noch zwei andere gefälschte Zeugnisse vorlegte, wurde der Betrag entzogen. Das Gericht erklärte sich für unabhängig und verwies die Sache vor das nächste Schwurgericht.

Berliner Humor vor Gericht.

Die Menschenfalle. Angeklagter Lubmin, leitet der Vorsitzende des Schöffengerichts die Verhandlung ein. Sie sind beschuldigt, rufschädigenden Lärm und großen Unfug verübt zu haben. Was haben Sie zur Sache anzuführen? — Angell: Gute lange Nase, Herr Vorsitzender. Ich bin jetzungen, ein längeres Maßbrot zu haben und bitte hiermit um Brot. — Vorst: Was halten Sie denn da für einen Jettel in der Hand? — Angell: Der sind meine Knieen, jensherwägen Handbaken. — Vorsitzender: Stecken Sie sofort den Jettel weg. Sie sollen uns hier nicht einen Vortrag halten, sondern einfach den Sachverhalt erzählen. — Angell: Ich konstatiere also, daß ich in meine Verteidigung beschränkt werde und... — Anklageanwalt (sich erhebend): Ich beantrage gegen den Angeklagten 20 Mk. Geldstrafe wegen Ungehör vor Gericht. — Vorst: Sie haben gehört, Angeklagter, was der Herr Staatsanwalt beantragt. Wollen Sie nun den Sachverhalt kurz erzählen? — Angell (steinlaut): Ja. — Vorst: Nun, so fangen Sie doch an! — Angell: Um die kritische Zeit war meine Gattin nicht zu Hause, sie pflegte ihre Schwäger, wo jede mal Kleines ankommen war; bei sechs, und dabei ist der Mann... — Vorst: Das interessiert mich nicht, kommen Sie zur Sache. — Als ich war in die Wohnung lang alleine, da wir keine Kinder haben. Genes Kleines habe ich weg, um einen Tat zu stoppen und komme denn so jeden Ihre zweier'n in bitten anjettiert zu Hause. In die Küche, neben die Wasserleitung stand eine Wanne, in die meine Gattin immer die Wäsche insweicht. Dielet Jettel also hand leer neben dem Auszug. Um wir den Kopf'n bitten abzuküchen, — ich hatte nämlich fünf frohe Weihen in je zwei Strümpfen jenshermit, — trete ich an den Hahn ran, dreie auf und hebe den Rapp unter die Tische. Wie ich mir wieder aufrichte, verliere ich bei Fleischmühle und sehe mir in die Wanne, mit eine Bruststück, der ich denke, ich habe einen von meine edelsten Körperteile jetrochen. Als ich mir von meinen Schred erholte habe, will ich mir wieder erheben. Ja, proste Maßzeit, bei jing nicht! Ich hatte mir in die enge Wanne so festgeklemmt, daß ich weder raus noch auf konnte. Wohl eine Viertelstunde habe ich in meinem Kran rammgewirtschaft, so bei mir der Schwere ausbrach, oder bei Unfallschicksale sah so feste, als ob es anjebaden wäre. Denn ichrie ich, trampelte, trommelte — teute Menschenfelle kam mir zu Hilfe. Endlich kam mir ein rettender Jettel: In Jettelstunde lag ein Hammer. Mit dem bearbeitete ich die Seitenwände von die Holzwanne in eine Welle, bei ich mir befreien konnte. Gerade als ich wieder auf die Beene stand, kloppte es und der Hauswirt stand vor mir mit eine Lampe. Ob ich derrauch jensher'n wäre, fragte er mir. Alles hat mir zu Hilfe zu kommen, doch noch Frohheiten! Ra, beinahe hätte ich ihn ebenso die Seitenwände injehauen, wie die Wanne. — Sie sehen also, Herr Vorsitzender, ich bin absolut unschuldi. Sie können mir nicht bestrafen, er war ein unverschämter Unfallsfall. — Da der Wirt tatsächlich ein geräumertes Gefäß hat liegen sehen, so erkundete der Gerichtshof auf Freilassung, denn dem Angeklagten war das Gegenteil seiner Behauptung nicht nachzuweisen.

Buntes Allerlei.

Nichts Neues. A.: „Ein Krat will entdeckt haben, daß Papier dazu gebraucht werden kann, den Körper des Menschen warm zu halten.“ — B.: „Das kann schon sein; Sie müssen nur sehen wie ich schwitze, wenn ich die Schneiderrechnungen meiner Frau bezahlen soll!“

Scharfbild. Fraulein: „Hier bringe ich Ihnen einen Papagei... Sie wollen ihn mir gegen einen andern umtauschen!“ — Vogelhändler: „Fraulein haben also einen neuen Drehungam V!“ (Lach.)

Als ich meine Tochter so jählich sprechen hörte, hielt heiliger Trost Einkehr bei mir. Und was sie der sterbenden Mutter versprochen, hat sie trotz der jungen Jahre treu gehalten, indem sie ihren kleineren Geschwistern in Blicklichkeit eine sorgsame Mutter und auch mir in schweren Stunden Stab und Stütze wurde! — Sanft zog er sie an sich und als er ihr liebend die Hand aufs dunkle Haar legte, schimmernten ihre schönen Augen im feuchten Glanz der Tränen.

Und als sie, in tiefer Scham erglühend, in halber Nüchternhaftigkeit so dastand, wurde dem jungen Vater auf einmal klar, welches Bild er für die Ausstellung zu malen habe, um freigleich mit an der Preisbewerbung der Kunstausstellung teilnehmen zu können. Dann herrschte lange tiefe, friedenvolle Stille und einen ganzen Blätterregen führte die Frühlingsluft herein ins Zimmer.

Und später, als die Sonne sich bereits zum Scheiden neigte, Himmel und Erde in leuchtenden Purpur hüllend, sah der junge Vater inmitten der Familie des ehrlichen Meisters Johann Hampel, der es nicht an goldigem Osterreider hatte fehlen lassen, um den Einstand seines neuen Gehilfen zu feiern, und hell und jubelnd erklang es im Gesange:

Wir sitzen so frohlich beisammen
Und haben einander so lieb,
Gehören einander das Leben,
Ach, wenn es doch immer so blies!

(Fortsetzung folgt.)

Gedächtnis war das Wort vollendet und er mußte sich scheiden, daß es ihm weit besser gelang, als er zu hoffen gewagt. Wie herzlich machte sich die Schrift in lüchtem Blau und Gold auf dem garten Untergrund! Gedächtnis kam ihm eine Idee und in kaum zwei Stunden hatte er zur Verzierung des Anfangsbuchstabens eine Amorette hingezaubert, die farbenprächtige Blüten streute. Sinnend betrachtete er dann das Gesäßene, darüber Himmel und Erde vergessend.

„Das ist ja aber keine Firmatitel, sondern ein Kunstwerk, das nicht auf die Straße in Wind und Wetter, sondern in ein Prunkgemach gehört!“ erklang ihm plötzlich die mächtige Stimme seines Meisters, der unbemerkt eingetreten war und nun seiner Bewunderung offen Ausdruck gab.

„So sind Sie also zufrieden und ich kann hoffen, angenommen zu werden?“ fragte Selin freudig erregt.

„Zufrieden bin ich über alle Maßen, aber als Künstler dürften Sie trotzdem nichts für mich sein, da ich eine solche Kunst wie die Ihre nicht bezahlen kann. Ich bin eben durch widrige Schicksalschläge stark herab gekommen und muß mich mühselig durchs Leben plagen! Und als ehrlicher Mann muß ich Ihnen offen gestehen, daß Ihnen ein jeder von den großen und reichen Schriftmalern Wiens das Doppelte von dem zahlen wird, was ich Ihnen zu bieten imstande bin, weshalb ich Ihnen nur raten kann, sich an einen derselben zu wenden.“

Da blickte der junge Vater verwundert dem Meister Hampel ins Gesicht, das ein Zug der

Behmut umschattete, während ihm zugleich herzlich Wohlwollen entgegen zu leuchten schien. Da behielt wieder einmal der schwärmerische Künstler die Oberhand bei ihm und ohne einen Augenblick zögern, begann er lüchig:

„Wenn ich aber gern bei Ihnen in Arbeit treten möchte?“

„Ich könnte Ihnen ja nur fünfzehn Gulden Wochenlohn bieten!“

„Mit welchem ich vollkommen zufrieden bin!“ entgegnete Selin, Meister Hampels Hand ergreifend. Dann fuhr er eifrig fort: „Ich bleibe mit Freunden bei Ihnen, denn als ich vorhin arbeitend an der Staffelei sah, wurde mir so wohl zu Mute, als hätte der Frühling mit all seinem Blütenzauber Einkehr bei mir und als solle mir hier ein reiches Glück erblühen!“

Bevor er weiter sprechen konnte, öffnete sich die Tür und ein Mädchen von holder Ammut trat ins Zimmer, freundlich und bescheiden grüßend.

„Mein Töchterl Fanny!“ sprach der Meister zu Selin, der noch immer an der Staffelei stand. Nachdem auch sie die Firmatitel bewundert hatte, reichte sie ihm die Hand, indem sie herzlich begann: „Grüß Gott und schön willkommen bei uns daheim!“

Als sie dabei dem jungen Manne voll ins Gesicht sah, das so schön und geistvoll war, färbte dunkler Purpur ihre Wangen; aber auch in seinen Augen begann es höher aufzuzuleuchten. Und seine Worte von vorhin schienen ihn nochmals zu umfliegen: „Mit ih, als solle mir hier ein reiches Glück erblühen!“

Plötzlich wurden die beiden durch hellen

Kinderjubil aufgeschreckt und gleich darauf härmten die fröhlichen Sproßlinge Meister Hampels, zwei Knaben und drei Mädchen, in das Zimmer, mit dem neuen Handgenossen rasch Freundschaft schließend und sich in neugierigen Fragen überbietend.

„Seht Kinder und kein Mutterl mehr dazu!“ begann der Meister, indem es feucht in seinen Augen kimmerte. „Als wir sie vor fünf Jahren begraben, meinte ich vor Leid und Jammer zu vergehen, als ich die Armen überhaute. — Wissen Sie auch, was es heißt — kein Mutteraug“, kein Mutterherz mehr für die Verlassenen?“

Der Meister mußte innehalten, denn es versagte ihm die Stimme und erst nach einer Weile vermochte er fortzufahren: „Als ich, nachdem das Begräbnis vorüber, ganz allein in meinem Zimmer schlüchzend vor dem Bilde der Verstorbenen saß, legte sich plötzlich ein weicher Silberregen um meinen Hals und als ich aufblickte, sah ich meine alte Tochter Fanny, die damals zwölf Jahre zählen mochte, an meiner Seite. Indem sie jählich ihre Wangen an die meine lehnte, begann sie tief ergriffen: „Als ich wenige Tage vor dem Tode der guten Mutter allein mit ihr war und sie mir bitterlich weinend mitteilte, daß sie sterben und uns auf immer verlassen müsse, und daß die Kleinen noch so hilflos und der Mutterpflege bedürftig, da versprach ich ihr feierlich, während sie mir segnend die Hand aufs Haupt legte, daß ich mich bemühen wolle, meinen Geschwistern eine liebevolle Mutter zu ersetzen und mich auch dir nützlich zu erweisen!“

Als ich meine Tochter so jählich sprechen hörte, hielt heiliger Trost Einkehr bei mir. Und was sie der sterbenden Mutter versprochen, hat sie trotz der jungen Jahre treu gehalten, indem sie ihren kleineren Geschwistern in Blicklichkeit eine sorgsame Mutter und auch mir in schweren Stunden Stab und Stütze wurde! — Sanft zog er sie an sich und als er ihr liebend die Hand aufs dunkle Haar legte, schimmernten ihre schönen Augen im feuchten Glanz der Tränen.

Wir sitzen so frohlich beisammen
Und haben einander so lieb,
Gehören einander das Leben,
Ach, wenn es doch immer so blies!

(Fortsetzung folgt.)

Restaurant
Lindengarten.
Freitag, den 19. Juni
Schlachtfest
Es labet ergebend ein
W. Frahs.

Gasthof Cunnersdorf.
Donnerstag, 18. Juni
Schlachtfest
wozu ergebend einladet
Ein neues
K. Horwerk.

Fahrrad mit
Freilauf
ist billig zu verkaufen.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.
Mehrere tüchtige
Arbeiter
sucht
Baumeister Großmann,
Hermesdorf bei Dresden.

Grüne Stachelbeeren
zum Einlegen.
ff. Spinat Gurken
Radies, Erdbeeren
empfiehlt
Wegener's Gärtnerei.

Neu eingetroffen
Kleider-
u. Blusenstoffe
in größter Auswahl
Fertige Blusen in jeder
Preislage.
Hüte und Mützen
in reichhaltiger Auswahl
Cord- und Leder-Pantoffeln
empfiehlt
G. Döring, Großokrilla.

Täglich frische
Erdbeeren, Gurken,
Spargel, Carotten,
und Salat
empfiehlt
Handelsgärtnerei Büchelmann,
Cunnersdorf.

Radfahrer!
Bitte ausschneiden!
1 Einschlag-Glocke . . . von 25 Bfg. an
1 Triller-Glocke . . . 35 " "
1 kg Carbid, ausgemoggen . . . 45 " "
1 Radständer . . . 85 " "
1 Blockrollenkette . . . 2,75 Mark
1 Gaslaterne . . . 2,50 " "
1 prima Luftschlauch mit
1 Jahr Garantie . . . 4,- " "
1 Mantel . . . 5,- " "
Alle anderen
Zubehörteile
billig in
Kühn's Fahrradhandlung,
Radeberg, Dresdnerstrasse 17a.

Gratulationskarten
zu allen Gelegenheiten, als:
Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, Ein-
zug, Silber- und Gold-Hochzeit und
Jubiläum
in neuen Mustern und größter Auswahl.
Silberblüten, Myrthe u. Staniol
empfiehlt
DuBeichhandlung Großokrilla.

Tonger's Taschen-Musik-Album Band 28.
Elementar-Zitherschule
(auch zum Selbstunterricht geeignet)
von Georg Keller.
Preis schön und stark kartoniert Mk. 1,-.
Von Tonger's Taschen-Musik-Album sind bis jetzt 28 Bände erschienen, deren
Inhaltsverzeichnis kostenfrei zu Diensten steht.
Vorrätig in allen Musikalienhandlungen sonst direct vom Verleger, franco gegen
vorherige Einsendung von Mk. 1,-.
P. J. Tonger, Köln a Rh

Bergrestaurant Bismarckhöhe, Radeburg
wird als herrlicher Ausflugsort empfohlen.
Gute Bewirtung! Hochachtungsvoll Gute Bewirtung!
Karl Gommlich, Besitzer.

Bei Beginn der Saison empfiehlt sein reichhaltiges Lager in nur
erstklassigen Fahrrädern
wie: **Wanderer, Germania, Diamant, Corona, Excelsior,**
unter Garantie der größten Haltbarkeit bei niedrigsten Preisen
Paul Fiebig, Radeburg, Fahrradlager Grosenhainerstr. 129.
Tourenmaschinen für 85 Mk. bei langjähriger Garantie werden auf Wunsch sofort geliefert.

Grösster Treffer event. **600.000 Mark.** Die Gewinne garantiert der Staat.

Glücks-Anzeige
Einladung zur Beteiligung an den
Gewinn-Chancen
der vom Staate Hamburg garantierten großen Geld-Lotterie, in welcher
11 Millionen 306,390 Mark
sicher gewonnen werden müssen.

Die Hauptgewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie sind folgende, nämlich: Der
größtmögliche Gewinn ist im glücklichsten Falle: **600,000 Mark.**

1 Prämie à 300,000 Mk.	1 Gewinn à 100,000 Mk.	2 Gew. à 15,000 Mk.
1 " à 200,000 Mk.	1 " à 80,000 Mk.	16 " à 10,000 Mk.
1 " à 60,000 Mk.	1 " à 60,000 Mk.	55 " à 5,000 Mk.
1 " à 50,000 Mk.	1 " à 50,000 Mk.	103 " à 3,000 Mk.
2 " à 40,000 Mk.	1 " à 40,000 Mk.	155 " à 2,000 Mk.
1 " à 35,000 Mk.	4 " à 30,000 Mk.	616 " à 1,000 Mk.
1 " à 30,000 Mk.	5 " à 20,000 Mk.	14 " à 500 Mk.

1022 Gewinne à 400 Mark.

Im Ganzen enthält die Lotterie, welche aus 7 Klassen besteht, 115,900 Lose mit
55,755 Gewinnen und 8 Prämien, sodass nahezu die Hälfte aller Lose sicher gewonnen muß
Eine besondere Beachtung verdient die bedeutende Verbesserung des Lotterie-Planes
wodurch dem Spieler ermöglicht ist, eine Prämie nicht wie bisher nur in der Schluss-Klasse,
sondern schon in jeder Klasse zu erhalten.

Der größtmögliche Gewinn 1. Klasse beträgt im glücklichsten Falle 50,000 Mk., steigt
in der 2. Klasse auf 55,000 Mk., in der 3. Klasse auf 60,000 Mk., in der 4. Klasse
auf 70,000 Mk., in der 5. Klasse auf 80,000 Mk., in der 6. Klasse auf 90,000 Mk.,
in der 7. Klasse auf 600,000 Mk.

Für die erste Klasse, deren Ziehung amtlich
auf den **18. Juni 1903**
festgesetzt ist, kostet
das ganze Originallos nur Mark 6,-
das halbe Originallos nur Mark 3,-
das viertel Originallos nur Mark 1,50

Die Einlagen für die folgenden Klassen sowie das genaue Gewinn-Verzeichnis sind
aus dem amtlichen, mit Staatswappen versehenen Verlosungs-Plan ersichtlich, den ich auf
Wunsch im Voraus gratis und franco zusende.

Jeder der Beteiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche
Ziehungsliste unaufgefordert zugelandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder
erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.
Bestellungen erbitte per Postanweisung oder auch gegen Nachnahme.

Man wende sich daher mit den Aufträgen zur nahe bevorstehenden Ziehung halber, sofort
schon bis zum
18. Juni d. J.
vertrauensvoll an
Samuel Kockscher senr.
Bankgeschäft in Hamburg.

Gustav Hoffmann, Töpfermeister
Radeburg.
Niederlage aller Arten Meissner Kachelöfen u. Ofenbau-Artikel,
empfiehlt sich dem geehrten Publikum von Altendorf, Moritzdorf und Okrilla zur Lieferung und
zum Setzen von aller Art Grund-Heizöfen in einfachen und altdänschen Modern und in
allerhand Farben. Wirtschaft-Füllöfen mit Kachelausfug. Wirtschaft-Ofen mit eisernem Unter-
kasten, Rohr- und Wasserwärmer und Kachelausfug in allen Arten. Herde für Private, Land-
wirte, Restaurationen ufm. Eisener Ofen aller Art als: Regulier-Ofen, Germanen Dauerbrand-
Ofen, Risquet Dauerbrand-Ofen, Eisener Ofen mit Pfanne.

Reparaturen und Umsetzen von Ofen.
Billige Preise! Schnelle Bedienung! Solide Ausführung!



Fahrräder empfiehlt unter Garantie zu außerst billigen Preisen
Radeburg
an Markt.
Nähmaschinenlager der Fabriken Clemens Müller u. Biesolt & Locke

Brennabor-
Phänomen-
und
Premier-Helical-
Fahrräder empfiehlt unter Garantie zu außerst billigen Preisen
Radeburg
an Markt.
Aug. Mitscherling
Reparaturwerkstätte für sämtliche Systeme.

Kranke
finden Rat und Hilfe in allen Krankheitsfällen,
durch mildes Dampf- und Wasserheilverfahren,
Massage und Thure-Brand-Massage,
Gewissenhafte Behandlung. — Langjährige Erfahrung.
Bruno Koch
Naturheilkundiger.
Sprechzeit im Friedrich-Wilhelm-Bad jeden
Mittwoch nachm. von 4—8 Uhr abends

Die ächte
Hingfong-Essen
weltbekanntes und überaus beliebtes
Hausmittel
versendet an Wiederverkäufer pr. Dgd. Flaschen
zu Mk. 3,50 unter Nachnahme (bei 30
Flaschen — 1 Postfrei zu 9 Mk. portofrei.)
Laboratorium Lichtenheldt,
Meuselbach, Thür. Wald.



Produktenpreise.
Dresden, 15. Juni. Stimmung: Ruhig.
Weizen, pro 1000 kg netto: Weizer, neuer,
159—165, brauner, neuer, 75—78 kg, 155 bis
161, russischer, rot, 170—178, amerikanischer
Spring — — —, do. Kanias 172 bis 176,
do. weizer — — —, Roggen, pro 1000 kg
netto: sächsischer, neuer, 72—74 kg, 132—136
do. neuer, 69—71 kg, 126—130, preussischer
139—144, russischer 140—144. Gerste, pro
1000 kg, netto: sächsische 140—150, schie-
rische und polener 145—160, böhmische und
mährische 160—180, Futtergerste 125—140,
Hafer, pro 1000 kg netto: inländischer, alter,
— — —, do. neuer, 140—146, russischer,
neuer 135—143. Reis, pro 1000 kg netto:
Cingantime 150—155, rumänischer großkörnig,
136—140 ungarischer Gehbahn — — —
Weiden, pro 1000 kg netto, 146—160. Buch-
weizen, pro 1000 kg netto: inländischer
und fremder 146—150. Desfonten, pro 1000 kg
netto: Winterraps, sächsischer, trocken, — bis
—, do. feucht — — — Leinwand, pro
1000 kg netto: feinste, defaserte 245—255,
feine 230—245, mittlere 220—230, Lapland,
210—220, Bombay 250—255. Rübsen, pro
100 kg, netto mit Haß, raffiniertes 53. Raps-
kuchen, pro 100 kg, lange 10,50, runde
11,00. Leinsamen, pro 100 kg, 1. 17,00,
2. 16,00. Mais, pro 100 kg netto ohne
Sack 25—29. Futtermehl 12,20—12,60.
Weizenkleie, pro 100 kg netto ohne Sack,
grobe 9,50—9,70, feine 9,30—9,50. Roggen-
kleie, pro 100 kg netto ohne Sack 10,00—10,20.
(Feinste Ware über Notiz.) Die für Artikel
pro 100 kg notierten Preise verstehen sich
für Geschäfte unter 5000 kg. Alle anderen
Notierungen, einschließlich der Notiz für Mais-
gellen für Geschäfte von mindestens 10000 kg.
Auf dem Markte: Kartoffeln (50 Rilo)
2,80—3,20, Butter (Rilo) 2,50—2,70, Speis-
(50 Rilo) 2,70—2,80, Stroh (Schod) 25—26.

Schlachtvieh-Preise
auf dem Viehhofe zu Dresden
am 15. Juni 1903.
Zum Auftrieb waren gekommen: 202 Ochsen,
147 Ralben u. Rüge, 196 Bullen, 420 Rälber,
741 Schafe und 2045 Schweine, zusammen
3841 Schlachttiere. Es erzielten für je 50
Rilo: Ochsen Lebendgewicht 30—40 Mk.,
Schlachtgewicht 52—71 Mk., Ralben und
Rüge Lebendgewicht 26—38 Mk., Schlacht-
gewicht 49—66 Mk., Bullen Lebendgewicht
29—39 Mk., Schlachtgewicht 54—67 Mk.,
Rälber Lebendgewicht 41—51 Mk., Schlacht-
gewicht 63—75 Mk., Schafe Lebendgewicht
31—37 Mk., Schafe Schlachtgewicht 65 bis
72 Mk., Schweine Lebendgewicht 32—39 Mk.,
Schlachtgewicht 45—51 Mk.
Beifügung: Bei Ochsen, Ralben,
Rügen und Bullen flott, bei Rälbern und
Schafen mittel, bei Schweinen langsam.